

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmohr & G. Wamberg),

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 2 kr.
dreimal 1 7/8 „
Inserationskennzel je Zeile 20 kr.
Bei größeren Inseraten und längerer
Einschaltung entsprechende Rabatte.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 150.

Mittwoch, 6. Juli. — Morgen: Wilibald.

1870.

Zur Situation.

—s. Wenn sich heute die nationale Partei schmeichelt, Sieger im Streite um das Volksvertrauen geblieben zu sein, so irrt sie sich sehr. Dieselbe hat höchstens einen Sieg zu verzeichnen, und zwar nicht gegenüber den Liberalen, sondern gegenüber jener unheimlichen Verquickung von Ultramontanismus und dem seiner Aufgabe untreu werdenden Nationalitäten-Kultus, und das ist der Sieg Dr. Zarnik's. Die Partei der Zivilisation, des Fortschrittes, die Partei des unversöhnlichen Kampfes für Menschenwürde gegen klerikale Herrschaft sieht einen Dr. Zarnik tausendmal lieber unter ihren Gegnern, da doch dieser ein Verständniß für die Aufgaben der Menschheit überhaupt zu haben scheint, wenn auch Fantasmagorien nebelhafter Schöpfungen ihn umgaukeln, als die nationalen Figuranten des Ultramontanismus und die modernen Jesuiten in angeblich slovenischer Surka, mit dem Kreuze auf der Brust Blasphemie treibend.

Der jesuitischste Ultramontanismus ist heute Herr von Krain, und über dessen Sieg haben wahrlich jene keinen Grund sich zu freuen, welche dieser Herrschaft aus Gründen schlecht begriffener Politik und des doppelt schlecht verstandenen Partei-Interesses Thür und Thor öffneten und einen Volkstamm im blinden Herumtappen nach egoistischer Herrschaft dem Moloch des Jesuitismus opferten! Die Zeit wird kommen, wo dieses arme, irregeleitete, betrogene Volk Rechenschaft fordern wird von jenen, die es um dreißig Silberlinge verkauften, während die Krämer im Tempel Wucherzinsen einstrichen, die das arme Volk aus seinem Herzblute zahlen muß! Wenn es der sogenannte Jung-slovenismus verstanden hätte, ohne Verrath und

Kompromittirung der allgemeinen Menschenrechte seine Sache zu vertreten, wenn er es verstanden hätte, sich frei von den erniedrigenden Galeerenketten des Jesuitismus und Ultramontanismus zu halten, so hätte er bis zu gewissen, die österreichische Staatsidee nicht zerstörenden Grenzen eine Zukunft. So aber wagt er es nicht, dem Feinde der menschlichen Entwicklung sich entgegenzustellen, sondern geht mit wenigen Ausnahmen mit den Alten Hand in Hand und wirft sich dem rollenden Rade der Zeit entgegen. Heute, das lehrt uns die Geschichte jüngster Tage, ist der Kampf in Oesterreich, ja in einem großen Theile Europa's, nicht vorwiegend ein Kampf von politischen Systemen oder von Stammesfragen, er ist für jeden, der die Schale vom Kerne zu lösen weiß, ein Kampf zwischen dem Menschenrecht auf individuelle Freiheit und Wissen gegen klerikale Zwangsbürgen zur Knechtung des menschlichen Geistes, ein Kampf der Zivilisation und echten Humanität gegen alte Dogmen sozialer, politischer und priesterherrschastlicher Natur. Das ist ein zivilisatorischer Kampf, und daß die Raßenvorworte nicht zur Erkenntniß der heutigen Bedeutung des Kampfes gelangen, ist eines der verderblichsten Momente in ihren Sonderstrebungen.

Wann werden sich endlich die wahrhaft freisinnigen Slovenen vom klerikalen Drucke emanzipiren und vor allem zuerst den Menschen und sein Recht, und dann erst den Stamm verteidigen?

Ein Landtagskandidat aus dem Irrenhause.

Zur Charakterisirung der Art und Weise, wie die tschechischen Vorführer mit dem Volke umspringen, führt ein Prager Korrespondent der „Tagespr.“ das verbürgte Faktum an, daß sie sich nicht entblödet haben, der Kreisstadt Tabor einen Landtagskandidaten aus dem

Irrenhause zu empfehlen. War es schon im vorigen Jahre für die Bewohner einer Kreisstadt eine starke Zumuthung, einen Menschen zum Abgeordneten zu wählen, von dem sie nichts weiter wußten, als daß er Rottensführer des Prager tschechischen Turnvereins Sokol war, so ist heuer diese Zumuthung eine doppelt starke, wenn man erwägt, daß der empfohlene Kandidat sich derzeit im Irrenhause zu Dresden befindet. Herr Tyrsk, so heißt der Betreffende, ist schon seit längerer Zeit im höchsten Grade lungentkrank, kürzlich traten nun auch bei ihm Symptome von Geistesverwirrung auf, so daß sich seine Angehörigen genöthigt sahen, ihn in die erwähnte Heilanstalt nach Dresden zu schicken. Das hat jedoch die Herren vom tschechischen Wahlkomitee, denen diese Thatsache vollständig bekannt war, nicht gehindert, ihn als Landtagskandidaten für Tabor aufzustellen.

Die Unfehlbarkeitsdebatte beendet.

Man beschäftigt sich in Rom bereits mit den Zurüstungen zu den Festlichkeiten, welche die Promulgation der päpstlichen Unfehlbarkeit begleiten werden. Die Römer begreifen nicht, warum denn ein Theil der Bischöfe sich so stark dagegen wehre; nicht minder räthselhaft ist ihnen freilich auch der Feuerschein, mit welchem Fremde, namentlich Franzosen, darauf dringen. Doch meinen sie: die Unfehlbarkeit, da sie doch hoffentlich ansehnliche Geldzuflüsse nach Rom lenken werde, sei allerdings eine nützliche und preiswürdige Sache, und sind daher bereit, sich geräuschvoll zu freuen. Es werden viele Raketen steigen, man wird illuminiren, die Säulen der Kirchen werden nach dortiger Sitte mit rothem Damast bekleidet, unzählige Wachskerzen werden verbrannt werden. Einige Sanguiniker meinen so-

Fenilleton.

Auf Schlittschuhen um die Welt.

(Schluß.)

Seine Erfolge veranlaßten ihn, sein Reiseprogramm viel weiter auszudehnen, als es ursprünglich in seiner Absicht gelegen hatte, die bloß dahin gegangen war, einen kurzen Abstecher nach den indischen Küsten zu unternehmen. Zunächst machte er der zweiten Hauptstadt des indobritischen Reiches, Bombay, seinen Besuch. Der Ruf war ihm vorausgeeilt, und als er in einem kolossalen Zelte zum ersten male sich dem buntesten Publikum vorstellte, welchem er niemals gegenübergestanden hatte, persischen Kaufmannsfürsten, Portugiesen, Persern, Arabern und Chinesen, mußten Hunderte wieder abziehen, weil ihnen auch nicht das Glück des kleinsten Plätzchens in der lustigen Arena zu Theil geworden war. In Bombay war es auch, wo er einen besonderen „Damenabend," eine Vorstellung ausschließlich für die Frauen des Landes, arrangiren mußte, die sich im Orient bekanntlich selten in öffentlicher Herrengesellschaft zu zeigen pflegen. Es war die Elite der eingebornen Damenwelt, vor der er sich produziren sollte. Doch welche wunderbaren Zuschauerinnen!

In Palankinen kamen sie an, mit Juwelen von oben bis unten beladen, mit goldenen Ringen nicht bloß an allen zehn Fingern, sondern auch in den Nasen und an den Zehen der entblößten kleinen Füße. Ihr Entzücken über das ihnen so völlig neue Schauspiel kannte kein Maß. Sie wehten mit den Taschentüchern, sie schlugen den Takt mit den Füßen, sie krächten laut auf vor Wonne, sie küßten einander, mit einem Worte, sie äußerten ihre Freude so naiv wie die Kinder.

Auch vor dem Nabob von Surat mußte unser Bostoner seine Künste darthun. Dies ist ein sehr großer Herr; zwar unter britischer Oberherrschaft, regiert er seine Unterthanen doch mit durchaus absolutes Szepter, mit einer Despotie, die häufig die baroksten Formen annimmt. So pflegt er demjenigen, welcher sich seine Ungnade zuzieht, mit einem ungeheuren Gesanten zu beschenken. Der Unglückliche muß dann das Riesenthier unterhalten und richtet sich derart in der Regel binnen kurzem zu Grunde. Für Fullers Vorstellung ließ der Nabob aus den Taschen seiner Unterthanen einen kostbaren Zirkus erbauen. Er selbst nahm auf seinem goldenen Throne Platz, der auf einer erhabenen Estrade stand; um ihn herum saßen „die Großen der Krone," sämmtlich mit gigantischen Fächern bewaffnet, am Rande der Tribüne kauerte der niedere

Hofadel, eine Stufe tiefer endlich stand das gewöhnliche Publikum. Der Gebieter selbst genahete alsdann von seiner Höhe herabzuspazieren und eigenhändig dem Künstler mit seinem Fächer Kühlung zuzuwenden. Als Zeichen seiner allerhöchsten Anerkennung verehrte er, ganz nach europäisch-königlicher Sitte, Fuller einen reich mit Diamanten besetzten goldenen Stern, welcher einen Werth von fünfzehnhundert Dollars besaß.

Mit einer italienischen Operngesellschaft, die während der Saison in Bombay gespielt hatte, reiste Fuller von Ostindien nach Egypten. Unterwegs mußte er auf dem dazu vorbereiteten Berdeck des Dampfers sich mehrmals als Eisläufer zeigen. Alle Passagiere schauten ihm staunend zu und die Mannschaft bewunderte ihn vom Takelwerk herab, während der Kapitän in passenden Zwischenräumen salutirend die Geschütze seines Schiffes lösen ließ. In Suez war das große englische Hotel voller Fremden, die, wie dies bei der Ankunft jedes indischen Fahrzeuges der Fall, mit Spannung die Neuanlangenden erwarteten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich alsbald die Kunde, welches Phänomen sich unter den Passagieren des Dampfers befand. Man ließ es natürlich nicht vorüberziehen, ohne daß es sich zu einer Privatvorstellung begeben mußte. Sonder Zweifel war dies die erste

gar, daß die Fontana di Trevi an jenem Tage Wein statt Wasser sprudeln werde, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß die päpstliche Unfehlbarkeit mittelst einer Kopie des berühmten, auf hohen Befehl gemalten Bildes beim Einbruch der Nacht im Transparent dem gläubigen Volke werde gezeigt werden.

Die Festlichkeiten werden große Summen verschlingen, und die Finanzmänner sind nicht ohne Sorgen, denn wie einträglich auch das neue Dogma in der Zukunft sich erweisen mag, für jetzt ist es noch ein todttes Kapital, und das Defizit von jährlich 30 Millionen Fr. will sich nicht mit Verbrüsten auf spätere römische Prosperität decken lassen. Man hat nun, da der ungeheure Bankrott des zum römischen Grafen ernannten Langrand-Dumouceau doch etwas erschreckt hat, beschlossen, den rheinischen und westfälischen Adel mit den dort bestehenden kirchlichen Vereinen als Garanten heranzuziehen und darauf hin ein Anlehen von 70 Mill. Fr. al pari zu machen. Die adeligen Vorsteher der Vereine sollen auch bereits ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt haben.

Die Belohnungen derer, für die keine Kardinalshüte übrig bleiben, werden auch schon erwogen. Gegen hundert Bischöfe sagt man, werden für ihre Dienste ermächtigt werden, sich „Beistehler“ des päpstlichen Thrones zu nennen. Dazu kommen dann die Auszeichnungen durch Farben, und bald wird man den Grad des Eifers für das neue Dogma auf den ersten Blick daran ermessen können, ob der Mann Violett oder gar Hochroth trägt. (Wppst.)

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Juli.

Bei den Wahlen des Großgrundbesitzes in Salzburg wurden vier Verfassungstreue und ein Klerikaler gewählt; die schlesischen Städewahlen fielen durchwegs liberal aus.

In 50 czechischen Wahlbezirken wurden bei den am Montag stattgehabten Wahlen in den böhmischen Landtag wieder Deklaranten gewählt.

In Galizien hat gelegentlich der Wahlbewegung der Kampf zwischen den Demokraten und der polnischen Partei in Lemberg einem heftigen Charakter angenommen. Den letzten Nachrichten zufolge scheint die Wahl Smolka's vollständig problematisch geworden zu sein.

Wie der „Pester Lloyd“ meldet, sei den in Rom weilenden ungarischen Bischöfen mit der schwersten Kirchenstrafe, mit der Entziehung der Berechtigung zur Ausübung geistlicher Funktionen, gedroht worden, wenn sie in der Opposition gegen die Infalli-

ibilität beharren. Die Bischöfe wünschen, ehe sie einen Entschluß fassen, die Ansichten der Regierung zu kennen. Der „Lloyd“ hofft, die Regierung werde hier keinen Augenblick zögern, die Kirchenfürsten ohne Rücksicht auf die Folgen zum muthigen Ausharren anzuweisen. Die ganze katholische Bevölkerung Ungarns stehe auf Seite der Bischöfe, so daß die Bannstrahlen des Vatikan spurlos an ihren Häuptern vorübergehen werden.

Der „France“ zufolge hätte sich die Gesundheit Napoleons III. wieder vollkommen befestigt. Vorläufig sei von keiner Badereise die Rede, sondern der Hof werde sich von St. Cloud nach Fontainebleau und später nach Compiègne begeben.

Die spanische Deputation, welche sich nach Deutschland begibt, um dem Prinzen Leopold von Hohenzollern die Krone anzubieten, ist vorgestern in Paris angekommen und wurde von Baron Werther, dem Gesandten des Nordbundes, empfangen.

Der Vizekönig von Egypten ist Montag nach Konstantinopel abgereist.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Offiziers-Darlehensfond, vom Feldmarschall Erzherzog Albrecht ins Leben gerufen, verfügt jetzt über ein Kapital von 596,255 fl. Der Reservefond, welcher bisher noch mit keinem Kreuzer in Anspruch genommen wurde, da der Gründer die Kanzleierfordernisse jedesmal aus Eigenem ersetzen läßt, besteht aus 21.182 fl. 50 kr.

— Wie die offiziöse Korrespondenz „Schweizer“ vernimmt ist, um weiteren Fälschungen der Staatsnoten vorzubeugen, die Einziehung jener zu 5 fl. und ihr Ersatz durch neue Noten beabsichtigt.

— Prinz Mehemed Tewfik ist Sonntag Abends mit dem Schnellzug nach Triest abgereist.

— Freiherr v. Gagern, Konzipist im Ministerium des Aeußern, Neffe des Präsidenten des deutschen Parlaments vom Jahre 1848, vermählt sich in diesen Tagen mit einer Tochter des Reichenberger Tuchfabrikanten v. Liebig. Die Morgengabe der Braut wird auf Millionen Gulden angegeben.

— Wie dem „Masinec“ berichtet wird, hat in der mährischen Ortschaft Trokovic bei Kapajedl ein Raubschütze, Namens Kotasek, seinen eigenen Bruder ermordet; die kommissionellen Erhebungen constatiren, daß das unglückliche Opfer zuvor mißhandelt und dann erst erdroßelt wurde.

— Ein Freund des „W. Tgl.“ theilt diesem mit, daß er kürzlich in Prag war und unter anderen Sehenswürdigkeiten auch die kaiserliche Burg am Grabschcin besuchte. Der Mann, der ihm die Gemächer zeigte, bemerkte, als sie den sogenannten „spanischen Saal“ betraten: „Sehen Sie, dieser Saal wird jetzt

renovirt, und zwar für die bevorstehende Krönung Sr. Majestät, da im spanischen Saal nach der Krönung der Hofball stattfinden wird.“ — „Tagbl.“ bringt diese Notiz, weil ja nicht gar so selten in solchen Dingen die einfachen „Diener“ mehr wissen als oft die — Minister.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

T. M. Gurfeld, 2. Juli. (Klerikale Wahl-agitationen.) Am 21. Juni gingen hier die Urwahlen mehrerer umliegenden Landgemeinden vor sich, das Benehmen dreier geistlichen Herren bei diesem Anlasse verdient als ein Beitrag zu den klerikalen Wühlereien in Krain veröffentlicht zu werden. Die beiden Kapläne von Haselbach Namens Franz Grivec und Michael Supan und der Pfarrer von h. Geist Martin Zagorjan machten schon mehrere Tage vor der Wahl die Umgebung durch ihre Wählerjagden unsicher, sie ließen es an reichlichen Weinspenden nicht fehlen und empfahlen sich selbst als die geeignetsten Wahlmänner. Es wurde von ihnen sogar ein Konzilium in das Schulgebäude zu Haselbach einberufen, wo es natürlich an Wein nicht fehlte, um schließlich die geladenen Urwähler, bei denen noch irgend ein Zweifel obwalten könnte, für sich ganz brüderlich zu stimmen. Die geistlichen Herren unterließen es nicht, gegen ehrenwerthe Männer, deren Wahl sie fürchteten, mit Verdächtigungen zu Felde zu ziehen, sie betonten es zu wiederholten malen, daß nur die Geistlichen, vor allem aber sie selbst am geeignetsten seien, das Volk vor allem Unheil zu bewahren, das ihm aus schlechten Wahlen droht.

Die geladenen Wähler von Haselbach versprachen ihnen beim Wein alles, und so marschirten die drei Wahlfreibeuter siegesbewußt und durch den reichlichen Weingenuß noch vertrauensseliger gemacht, nach Gurfeld. Als sie hier ankamen, wurden ihre vermeintlichen Anhänger abermals in die Wirthshäuser gezerrt, wo der Wein von den Tischen sloß und beschriebene Zettel mit den Namen der drei Herren jedem einzelnen Urwähler in die Hand gedrückt wurden. Sogar auf dem Platz schrien jene drei, daß die Wähler ja nicht Diesen oder Jenen — lauter ehrenwerthe Persönlichkeiten — wählen dürften. Endlich rückte die Stunde der Wahl heran. Sämmtliche drei begaben sich ins Wahllokale mit der gewissen Zuversicht, alle Stimmen für sich gewonnen zu haben. Pfarrer Zagorjan trug ein so wildes, durch die vorhergegangenen Anstrengungen erklärliches Benehmen zur Schau, daß er vom Bezirks-hauptmann Chorinsky zu wiederholten malen zur Ordnung verwiesen werden mußte und ihm sogar mit ernstern Bändigungsmitteln gedroht wurde. Als es

Schlittschuhfahrt, welche das alte Pharaonenland geschaut hatte.

Seine großartigsten Triumphe feierte unser Eiskönig in Konstantinopel, wo er trotz der mohamedanischen Fastenzeit in der italienischen Oper ein stets zum Erdrücken gefülltes Haus und namentlich in den verschleierten türkischen Damen lebhafteste Verehrerinnen fand, und nachher in Odessa. In der letztern großen Hafenstadt am schwarzen Meere war der Direktor des vornehmsten Theaters ein Vollblutigeuner, aber ein mit seinem Handwerk wohl vertrauter Mann, der sofort ein sah, was für eine ausgezeichnete Akquisition er an Fuller machte. Er beilte sich denn auch, mit dem Künstler einen Kontrakt auf mehrere Wochen abzuschließen, bei dem sich beide Theile glänzend standen. Schon nach seiner ersten Produktion sprach alle Welt nur von unserem Künstler; der Gouverneur, der erste Polizeichef des Bezirkes, die reichsten Kaufleute der verschiedensten Nationen luden Fuller in ihre Zirkel ein, und wenn er sich auf der Straße zeigte, geschah es wohl, daß die Leute auf ihn zulamen und ihm die Hände schüttelten oder ihn auf gut russisch auf die Wangen küßten. Fast zwei Monate hindurch war Fuller der unbestrittene Held des Tages, und die Gattin des Gouverneurs, eine Fürstin aus altem georgischen Hause, seine ausgesprochene Gönnerin.

Vom schwarzen Meere aus bereiste Fuller einen großen Theil des weiten russischen Reiches. In Katherinoff, in Karlow, in Orel, in Pultawa, in Moskau — überall flocht er sich neue Ruhmeskränze um die Stirn. In der alten Czarenstadt weilte er volle drei Monate. Seltener Weise war es eine Tiroler Gesellschaft, die eben in den Zirkeln des vornehmen Adels Zither spielte und jodelte und sich eines ungemeinen Beifalls erfreute, welche ihn hier engagirte. Man empfing die strammen Puster- und Zillertalner in den ersten Häusern als stets willkommenen Gäste, und bald theilte Fuller ihre Ehren und Einnahmen.

Noch brillanter sah er sich in St. Petersburg empfangen. Unter den unzähligen Vergnügungsetablissemments der Kaiserresidenz an der Rewa behauptet der sogenannte Tirolgarten den ersten Rang. Prachtvoll eingerichtet, ist er der Versammlungsort der höchsten Aristokratie. Mehr als ein Vierteljahr hindurch erschien Fuller, stets in den reichsten Kostümen und unter den Klängen eines aus den bedeutendsten Tonkünstlern Petersburgs gebildeten Orchesters, Abend für Abend vor diesem auserlesenen Publikum, der Crème de la Crème, zu dem u. a. die ersten Damen des kaiserlichen Hofes zählten. Aber auch in den Palästen der Großen selbst wollte man den wunderbaren Eisläufer

sehen. Er ging so zu sagen von Hand zu Hand, war fleißig in den russischen Adelsklub geladen, schlittschuhete im engsten Kreise vor dem Kaiser auf der Rewa und produzirte sich auf dessen Wunsch auf der Bühne des ihm für einen Abend ausschließlich zur Verfügung gestellten Nationaltheaters.

Ueber seine Leistungen in Berlin, in Dresden, in Schwerin, in Köln, Düsseldorf, Leipzig und anderen größeren deutschen Städten berichten wir weiteres nicht. Nur über seine Erfolge in der eigentlichen Heimat des Schlittschuhlaufes, in Holland, seien uns zum Schlusse unserer Skizze noch einige Worte gestattet. Die alten und jungen Mynherss und Myfrouwen, denen sich Fuller in dem schönen Kristallpalaste zu Amsterdam, einem eleganten Bau von außerordentlichen Dimensionen, vorführte, wußten ihrer Begeisterung kein Ende, als der schlanke Vortoneur in seinen graziosen Bewegungen über den weiten Raum der Halle flog. Als echte Kenner der Schlittschuhkunst aber schenkten sie den künstlichen Evolutionen, mit denen er paradierte, oder gar seinen Pantomimen nur eine untergeordnete Beachtung. Sie würdigten bloß das, was das wahre Wesen des Eislaufens ausmacht: die Schnelligkeit der Bewegung bei sicherer, ruhiger und anmuthiger Körperhaltung.

Fünf volle Jahre waren verflossen, seit Fuller

nun zur Stimmenabgabe kam, gaben die Wähler von Haselbach keinem der drei gedachten Herren auch nur eine Stimme ab, blos der Pfarrer vom h. Geist erhielt von einem unzurechnungsfähigen Bauer eine Stimme. Beschämt und bitter enttäuscht über diesen unerwarteten Ausgang ihre Wahlbewerbungen verließen sie einer nach dem andern die Amtskanzlei. Diese Wahl zeigte ihnen, was von ihren Prahlereien zu halten sei, das ganze Volk stehe hinter ihnen.

Local-Chronik.

— (Bei der Landtagswahl des kaiserlichen Großgrundbesitzes) stellte sich das Stimmenverhältnis beider Parteien folgendermaßen heraus: Karl v. Wurzbach 65, Graf Margheri 64, Viktor Langer 54, Graf Giazintz Thurn 50, Karl Deschmann 49, Baron Otto Abpflatern 48, Graf Alex. Auersperg 48, Franz Rudesch 46, Dr. Klun 46, Baron Rastern 45. Die liberale Partei verfügte demnach über 50 Stimmen. Die nächst meisten (30) Stimmen entfielen auf Dr. J. Savinscheg. Die nationale Partei stimmte für Baron August Wolkensperg, 15 Stimmen, B. Pelikan 15, Raimund Wassisch 15, Fürst Hugo Windischgrätz 14, Johann Urbančić 14, Anton Dollenz 13, Ferdinand Trenz 13. Außerdem erhielten Stimmen: Viktor Zerman 6, Landesregierungsrat Lashan 4, Marquis Ferdinand Gozzani 4, Baron Anton Codelli 2, Landesfinanzdirektor Possanner 1 Stimme.

— (Die Gemäldeausstellung) erfreut sich noch immer eines lebhaften Besuches, doch möchten wir trotzdem für jene, welche es noch immer versäumten, dem Redoutensale einen Besuch abzustatten, in Erinnerung bringen, daß die Ausstellung nur mehr wenige Tage dauert. Durch den bisherigen Besuch derselben ist es der hiesigen Kunstvereinsfiliale ermöglicht worden, für die Kunstfreunde zwei Delgemälde als ersten Treffer und 9 Farbendruckbilder und Stahlstiche in Goldrahmen, im ganzen 10 Treffer zur Verlosung zu bringen. Lose per Stück zu 30 kr., vier Lose zu 1 fl. sind an der Kasse und bei Josef Karinger zu haben. Ebenfalls sind auch Anthelischeine vom österr. Kunstvereine in Wien à 5 fl. 25 kr. für die laut aufliegendem Verzeichniß zur Verlosung angekauften Delgemälde zu erhalten.

— (Vom hiesigen k. k. Gendarmerie-Flügel-Kommando) werden wir um die Aufnahme folgender Erklärung ersucht: „In Folge des im „Laib. Tagbl.“ Nr. 149, vom 5. d. M., enthaltenen Artikels: „Ein Akt empörender Rohheit,“ findet sich das gefertigte Gendarmerie-Flügel-Kommando zur Bemerkung veranlaßt, daß die k. k. Gendarmerie, laut bestehenden Vorschriften, in jenen Städten, in welchen die Handhabung sämtlicher sicherheitspolizeilichen

mit seinem Schlittschuhpaare Newyork verlassen hatte, um seinen Künstlerzug zu beginnen. Er war quer über den Kontinent von Amerika gefahren, hatte sich in San Franzisko auf dem stillen Ozean eingeschifft, diesen in seiner ganzen Breite durchschnitten, war durch das indische nach dem arabischen und rothen Meere gefegelt, nach Suez, Alexandrien und Konstantinopel gegangen, hatte Europa von der Ostbis zur Westgrenze durchzogen, und steuerte endlich über den atlantischen Ozean in sein amerikanisches Vaterland heim. Er hatte also buchstäblich, wenn auch nicht auf, so doch mit seinen Schlittschuhen die Reise um die Welt vollbracht.

Allein er gehört zu denen, welche rosten, wenn sie rasten. Darum hat er Ausgangs des verflossenen Jahres sich von neuem mit seinen Eiskuhlen auf die Kunstwanderung begeben und während des letzten Winters in Paris neue Siege errungen. Zahllos war die Menge, welche den elastischen Mann mit den scharf ausgeprägten Zügen, im pelzverbrämten kurzen Rocke, den eine lange Reihe von wohlverdienten Ehrenzeichen schmücken, und mit der festen Pelzmütze auf dem Kopfe, umstand, und endlos erbrauste der Beifallsjubel, wenn er den fashionablen Eskorfo auf dem großen Teiche des Boulogner Lustwaldes durch seine Gegenwart verherrlichte — der König aller Schlittschuhläufer.

Angelegenheiten den selbständigen Magistraten überwiesen ist, nicht berufen ist, dienstlich einzuschreiten. Hieraus ergibt sich von selbst, daß auch im vorliegenden Falle die Gendarmeriepatrouille erst dann, und gewissermaßen in Ueberschreitung der Kompetenz, zur Intervention beordert werden konnte, als sich herausstellte, daß kein zum Einschreiten berufenes Zivilorgan zur Hand war und die Gefahr am Verzuge klar wurde. Was die in jenem Aufsatze einem Gendarm in den Mund gelegte Aeußerung anbelangt, wird von den Theilnehmern das Vorbringen einer solchen in Abrede gestellt. K. k. Gendarmerie-Flügel-Kommando Laibach, am 6. Juli 1870.“

— (Hilf, was helfen kann.) Ein hiesiges Blatt, dessen Namen wir aus Anstandsriechen nicht nennen wollen, läßt sich jetzt von Haus zu Haus kolportiren. Also steht's bereits so mit dem Abonnement, daß man schon dem Hausbettel sich in die Arme wirft.

— (Zur Affaire in Stein.) Wir müssen unsere Notiz vom Samstag nach aus Stein eingezogenen Erkundigungen in nachstehender Weise vervollständigen: Die klerikale, in Stein in überwiegender Weise vertretene Majorität der Wähler zog, fanatisirt von Priestern, die alle Mittel des Hasses und der Leidenschaft angewendet hatten, in gewisser Siegeshoffnung nach Neumarkt; dort schon kamen sehr heftige Szenen im Wahllokale vor, indem die Klerikalen in leidenschaftlichen Ausbrüchen betrogen zu werden behaupteten, obwohl das Gesetz genau und streng gehandhabt wurde. Den Verfassungstreuen hatte man vorher schon mit Jantschberg-Angriffen in St. Georgen bei ihrer Rückkehr gedroht, und es ist vielleicht nur den getroffenen Vorsichtsmaßregeln zuzuschreiben, daß die Steiner Anhänger der Verfassungspartei ohne Behelligung bis Stein rückkamen. Dort waren die Klerikalen, welche bei erlangtem Siege mit der Schuljugend, weißen Mädchen, Gedächtnis und Gesängen empfangen werden sollten, schon eingelangt, und in einzelnen Haufen versammelt. Sie schlugen auf die Wagen, schrien und schimpften: Betrüger! und warfen Steine in einen Wagen. Den nächsten Tag, einen Freitag, zogen Nachmittags schon Kinder herum, demonstrative Lieder, auch Spottlieder singend, bis Abends sich angetrunkene und fanatisirte Erwachsene in immer größeren Haufen sammelten, lärmten, schrien, einzelne Verfassungstreue beleidigten, Steine auf die Fenster warfen, die Verfassungstreuen auf die Gasse forderten, höhnten, kurz in skandalöser und roher Weise erzürten, bis endlich um 11 Uhr der Bezirkshauptmann mit Gendarmerie und vom Steiner Zeugskommando requirirter Artillerie-Mannschaft Ruhe stiftete. Es ist aber nicht richtig, daß der gewählte Abgeordnete Herr Dr. Gaußter, welchem die Stadt Stein vielfachen Dank in ihren Gemeinde- und Vermögens-Angelegenheiten schuldet, sich nach Hause retten mußte. Er erhielt nur ein paar Steine auf seine Fenster, wie dies auch dem Bürgermeister geschah, während am Fenster eines andern für die Verfassungspartei stimmenden Wählers ein Messer gefunden wurde. Für Sonntag darauf war Zuzug vom Lande und großer Kravall angekündigt — die mittlerweile eingerückte Gendarmerieverstärkung dürfte aber die Gemüther, die durch beständiges Aufheizen in sinnlosen Taumel versetzt worden, etwas erüchteln. Der künstlich erzeugte Terrorismus ist übrigens bedeutend. Man insultirt fortwährend Anhänger der Verfassung, Wählern für die liberale Partei wurde die Wohnung aufgeklüftet, da man den klerikalen Anhängern gesehrt hat: es geht um den Glauben, und die dagegen sind, dürft Ihr nicht im Hause behalten! Schulkinder von liberalen Wählern werden mißhandelt! Lügen und Verleumdungen von Bestechung der Wähler, von Betrug am Wahlplatze u. s. w. werden fortwährend kolportirt, während die liberale Partei sich nur ehrlicher Mittel bedient hat, die Segner aber kein Mittel zur Verwirrung des Verstandes oder zur Einschüchterung der Wähler unversucht ließen. So wird Wahrheit und Rechtsgefühl im Volke systematisch untergraben! Den Schaden wird freilich Stein selbst tragen. In Neumarkt und Radmannsdorf herrscht Jubel über den Sieg der Liberalen.

Gemeinderathssitzung

am 5. Juli

Anwesend 19 Mitglieder.

Nach Eröffnung der Sitzung wird das Angloben der neu aufgenommenen Bürger Ivanetizh, Sched, Moschel und Fleischmann vom Bürgermeister entgegen genommen.

Der Bürgermeister richtet an alle, insbesondere aber an den Lehrer Ivanetizh, welchen der Gemeinderath in Anerkennung seiner Verdienste als Lehrer das Bürgerrecht ertheilt hatte, eine Ansprache, in welcher er der langen und erfolgreichen Thätigkeit desselben als Lehrer in warmen Worten gedenkt.

Der Bürgermeister theilt mit, daß er über den neulich angeregten Wunsch des G. R. Bürger wegen der Verlegung des Tandelmarktes durch den Magistrat Erhebungen pflegen ließ, und daß der Magistrat sich gegen eine solche ausgesprochen habe. Es müsse daher dem Herrn G. R. Bürger überlassen bleiben, ob er in dieser Richtung einen bestimmten Antrag zu stellen gedenke.

Vortrag der Rechtssektion.

G. R. Dr. v. Schrey referirt über das Armenlegat der Frau Franziska Gräfin v. Stubenberg, nämlich ihre in der Gradischavorstadt gelegenen, zu einem Armenhaus bestimmten Häuser betreffend, und beantragt, betreffs einer im Testamente vorgesehenen Verbesserung von Seite des Universalerben sich an diesen im Wege des Magistrates zu wenden. Wird nach längerer Debatte über die Forderung von Verzugszinsen nach Antrag angenommen.

Vortrag der Finanzsektion.

G. R. Leskovic berichtet über ein Gesuch des Hausmeisters der Stubenberg'schen Häuser in der Gradischa um eine Löhnung für seine Dienstleistung als Hausmeister. (Wird bewilliget.)

Vorträge der Bauktion.

G. R. Stedry referirt über die Kanalisierung des Kubthales und beantragt, die Arbeiten hiesfür im Lizitationswege zu vergeben. (Angenommen.)

G. R. Bürger berichtet über die Aufstellung von Laternen an dem Geländer der Marienstatue, resp. über das Gesuch des Pfarrers von St. Jakob, daß die Gemeinde die Kosten des Gases in diesen Laternen übernehmen möge. Die Bauktion beantragt die bedingte Bewilligung der Kostenübernahme von Seite der Gemeinde mit der für öffentliche Laternen bestimmten Brennzeit derselben unter gleichzeitiger Auflassung der dadurch überflüssig werdenden Laternen an der St. Jakobskirche und am Wierand'schen Hause.

Es wird beschlossen, die Gasbeleuchtung für sämtliche vier Laternen unter Auflassung der Laternen der St. Jakobskirche und des Wierand'schen Hauses zu bewilligen.

G. R. Stedry referirt über die Bauholzrechnung des Karl Tauzher. (Wird genehmigt.) Ebenso referirt er über Flüssigmachung der Kosten für das eiserne Stiegegeländer an der Gradischabrücke. (Wird bewilligt.) Ferners über eine Rechnung für gelieferte Ziegel. (Wird bewilligt.) Desgleichen die Rechnung über eine Schotterlieferung.

Vortrag der Schulsektion.

G. R. Prof. Pirker referirt über die Uebernahme der Parallelklassen an der Lehrerbildungsanstalt; die Schulsektion beantragt: 1. Den Magistrat zu beauftragen, Lehrzimmer zu ermitteln, eventuell Schritte zu thun, um die bisherigen Lehrzimmer im Lizealgebäude von der Regierung interimistisch übernehmen zu können; 2. die Sistemisirung von Lehrstellen, und zwar zwei Lehrer à 600 fl. und 500 fl., zwei Unterlehrer à 400 fl.; 3. der Katechet möge gegen eine entsprechende Remuneration an der Knabenhauptschule und an den Parallelklassen den Unterricht übernehmen; 4. zur Uebernahme der Leitung der Parallelklassen möge die bisherige Leitung der Lehrerbildungsanstalt ersucht werden, die Leitung der Knabenhauptschule soll an einen Lehrer daselbst übertragen werden.

Der Bürgermeister glaubt zu Punkt 1, daß es besser wäre die Regierung sofort um die Ueberlassung der bisherigen Lehrzimmer im Lizealgebäude zu ersuchen, da man in Privathäusern gewiß keine Zimmer finden werde. Schließlich werden sämtliche Anträge der Schulschule mit der vom Bürgermeister angeregten Modifikation des ersten Antrages angenommen.

Deschmann referirt über ein Gesuch des Direktors Smole um Bewilligung eines Vorstufes zum Ankaufe des nöthigen Brennholzes für die Realschule im Lizealgebäude. (Wird genehmigt.)

Hierauf um 7 Uhr Abends Schluß der öffentlichen und Beginn der geheimen Sitzung.

Eingefendet.

Kur aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise *Revalés-cière du Barry* von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franco gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! Zu Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauzregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre *Revalés-cière* versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die *Revalés-cière* verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalés-cière Chocolatée* in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei *Ed. Mahr*, Parfumeur; in Pest *Török*; in Prag *F. Fürst*; in Preßburg *Pisztory*; in Klagenfurt *P. Birnbacher*; in Linz *Hafelmayer*; in Bozen *Pazzari*; in Brünn *Franz Eder*; in Graz *Oberanzmeyer*, *Grablowitz*; in Marburg *S. Kollert*; in Lemberg *Kottender*; in Klausenburg *Kronstädter*, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 6. Juli. Nachts heiter. Morgen nebel, herrlicher, wolkenloser Tag. Die normale Hitze hat sich wieder eingestellt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.6°, Nachmittags 2 Uhr + 23.6°. Barometer im fallen 327.45". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.8°, um 0.7° unter dem Normale.

Angelkommene Fremde.

Am 5. Juli.

Stadt Wien. *Rojko*, Priester, Steiermark. — *Voglar*, Oberkain. — *Diem*, Kaufm., Wien. — *Schwarz*, Doktor, Kanter. — *Stiene*, Kaufm., Wien. — *Bednarz*, Ingenieur, Horowitz. — *Kanitz*, Großhändler, Wien. — *Ehrenreich*, *Ponovic*. — *Fernath*, Kaufmann, Wien. — *Kummann*, Kaufm., Gursfeld. — *Hauptmann*, Privat, Wien. — *Adler*, Kfm., Wien. — *Musquitter*, Getreidehändler, Kanitscha. — *Dr. Apfaltrern*, Gutsbesitzer, Kreng.

Elefant. *Giorgini*, Triest. — *Supančić*, Pfarrer, Koprivnica. — *Supančić*, Kooperator, St. Martin. — *Heimann*, Wien. — *Geiger*, Christian und *Natalis*, Krainburg. — *Groß*, Kaufm., Agram. — *Steinberg*, Kaufm., Graz. — *Wolland*, Kaufm., Gonobis. — *Stiel*, Pfarrer, Andrus. — *Dobner*, Fabrik-Direktor, Hof. — *Vinayz*, Kaufm., Wien. — *Pirz*, Kfm., Wien. — *Raffi*, Triest. — *Mazor*, k. l. Marine-Stabsarzt, Dalmatien. — *Kersch*, Wirth, St. Peter. — *Frau v. Giotta*, Fiume.

Baierischer Hof. *Meozzi*, Holzagent, Triest. — *Stoisa*, k. l. Schiffsbau-Ingenieur, Montana.

Verstorbene.

Den 5. Juli. *Maria Kosaj*, Magd, alt 54 Jahre, im Zivilspital an der Auszehrung. — *Dem Primus Kober*, Knecht, sein Kind *Primus*, alt 10 Wochen, im Hühnerdorf Nr. 37 an Fraisen. — *Andreas Batsch*, Institutsdiener, alt 74 Jahre, im Zivilspital an der Lungenentzündung. — *Josef Anšlovac*, Bäckergehilfe, alt 28 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Marktbericht.

Laibach, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 45 Jtr. 73 Pfd., Stroh 89 Jtr. 7 Pfd.), 22 Wagen und 7 Schiffe (36 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mt. fl. fr.	Mtg. fl. fr.		Mt. fl. fr.	Mtg. fl. fr.
Weizen pr. Mtg.	5 20	6 12	Butter, Pfund	—	45
Korn	3 60	3 79	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	3 20	3 22	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	2 50	2 46	Rindfleisch, Pfd.	—	23
Halbfrucht	—	4 44	Kalbfleisch	—	22
Heiden	3 40	3 40	Schweinefleisch	—	24
Hirse	3	3 42	Schöpfensfleisch	—	17
Kukuruz	3 50	3 65	Häbndel pr. St.	—	25
Erdäpfel	2	—	Tauben	—	17
Linzen	4 50	—	Heu pr. Zentner	1	15
Erbsen	5	—	Stroh	—	1
Hilfen	5	—	Holz, har., Kstr.	—	7
Rindschmalz, Pfd.	—	49	weiches	—	5
Schweinefisch	—	46	Wein, rother, pr.	—	9
Speck, frisch	—	35	Eimer	—	9
— geräuch.	—	44	weißer	—	10

Hudolfswerth, 4. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl. fr.		fl. fr.
Weizen pr. Mehen	4 65	Butter pr. Pfund	— 56
Korn	3 90	Eier pr. Stück	— 1 1/2
Gerste	3	Milch pr. Maß	— 10
Hafers	2 20	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24
Halbfrucht	4 20	Kalbfleisch	— 24
Heiden	4	Schweinefleisch	—
Hirse	—	Schöpfensfleisch	—
Kukuruz	3 65	Häbndel pr. Stück	— 28
Erdäpfel	—	Tauben	— 22
Linzen	—	Heu pr. Centner	2 30
Erbsen	—	Stroh	1 10
Hilfen	3 84	Holz, hartes, pr. Kstr.	6 50
Rindschmalz pr. Pfd.	— 45	weiches	—
Schweinefisch	— 45	Wein, rother pr.	—
Speck, frisch	—	Eimer	8
Speck, geräuchert	— 40	weißer	7

Gedenktafel

über die am 8. Juli 1870 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Grabor'sche Real., Emerje, 298 fl. 73", fr., BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Real. Urb. Nr. 19 ad Herrschaft Prem, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Sajn'sche Real., Jurčić, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Smreker'sche Real., Potok, 1020 fl., BG. Sittich. — 1. Feilb., Fainit'sche Real., Perudine, 150 fl., BG. Tichernembli. — 2. Feilb., Holecvar'sche Real., Ambros, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Fabbic'sche Real., Zenojetic, 1650 fl., BG. Zenojetic. — 3. Feilb., Zerun'sche Real., Ponitve, BG. Laas.

Bei Gustav Stedry

Wienerstraße Grumnig'sches Haus sind zu haben:

Frische Olmützer Quargeln.

Großes

Lager von Reis

das Wiener Pfd. 12 kr.

Niederlage von Gebrüder Koslers Export-Flaschen-Bier.

Lager von

echt französischem Champagner von Moët & Chandon aus Epernay

Obiger empfiehlt auch sein wohl assortirtes Lager von Zucker, Kaffee, Oel etc. etc. unter Versicherung prompter und reellster Bedienung. (264—1)

Ein Gärtner

wird gesucht. Näheres in der Expedition des „Tagblatt.“

Kurs-Eröffnung.

Eine Frau, welche alle Eigenschaften einer Sprachmeisterin besitzt, gibt einem p. t. Publikum bekannt, daß sie einen

französischen Kurs

mit halbem August d. J. unter sehr annehmbaren Bedingungen errichtet, und bietet um geeigneten Zuspruch. Anfrage und Auskunft im k. k. Haupt-Zabak-Verlag.

Prinzessen-Wasser

von

Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht sie weich und zart, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommerprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 kr. echt zu haben bei

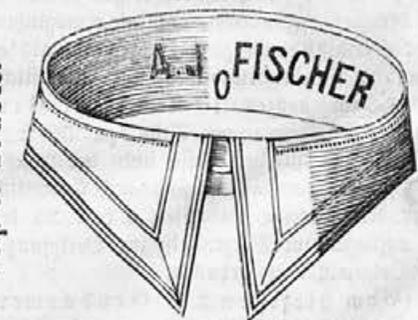
Josef Karinger.

Wohnungs-Vermietung.

Im Hause Nr. 70 Kapuziner-Vorstadt, Klagenfurterstraße, ist eine gassenseitige Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, separatem Gang, Keller und Holzlege, von Michaeli d. J. an zu vermieten. (257—2)

Das Nähere im Komptoir des Herrn *Gust. Tönnies*, Wienerstraße, Dampfstraße.

Papier-Krägen.



Hemden. (259—2)

Papier-Brüste.

Manschetten.

Wiener Börse vom 5. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Herr. Wäbe.	—	—	—	98	—
Deft. Rente, 50. Pap.	69	60.10	Prioritäts-Oblig.	—	—
Deft. Rente, 50. in Silber.	68.95	69.10	Subst.-Oblig. zu 500 fl.	117	117.25
Loth von 1854	87.50	88	Deft. Rente, 50. in Silber.	244	245
Loth von 1860, ganz	96.40	96.60	Merob. (100 fl. 5. 28.)	94.50	95
Loth von 1860, fünf.	105.50	106	Stech. 2. (200 fl. 5. 28.)	91.60	91.80
Prämienf. v. 1864	116.20	116.50	Subst.-Oblig. (200 fl. 5. 28.)	92.50	92.70
			Frank.-Jof. (200 fl. 5. 28.)	96	96.25
Grundentl.-Obl.			Loss.		
Stiermark zu 500 fl.	94	95	Crebit 100 fl. 5. 28.	157	157.50
Kärnten, Krain	—	—	Deft. Dampf.-Oblig.	—	—
u. Küstenland 5	86	94	zu 100 fl. 5. 28.	99.75	100
Ungarn „ zu 5	80	80.20	Trichter 100 fl. 5. 28.	122.50	123.50
Kroat. u. Slav. 5	83	84	Deft. Rente, 50. in Silber.	61	63
Stiebnbürg. „ 5	78	78.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	34	34.50
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	40	40.50
Noten.			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	36	37
Nationalbank	720	722	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	29.50	30.50
Kreditbank	761.80	762	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	36	37
N. S. Compt.-Oblig.	870	872	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	29.50	30.50
Anglo-öster. Bank	265	265.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	20.50	21
Deft. Bedencr.-K.	368	370	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	22.25	22.50
Deft. Hypoth.-Bant.	92	94	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	16	17
Öster. Compt.-Bl.	245	250	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	14.50	15.50
Rail. Verb.-Nordb.	2120	2124	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Rail. Verb.-Süd.	202.90	201	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Subst.-Oblig.	213	213.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn	213	213.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	247.50	248	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Stiebnbürg. Eisenbahn	173.50	174	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Rail. Franz-Josef-B.	192	192.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Häufst. Bercer & B.	175	174	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
Küstb.-Stum. Bahn	173	173.50	Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
			Wechsel (3 Mon.)		
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	101	101.25
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	101.60	101.80
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	121.45	121.60
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	48.75	48.25
			Münzen.		
			Nation. 5. 28. verlost.	93.50	93.40
			Eng. 100. Creditant.	90.75	91.25
			Russ. 100. Creditant.	103	105.25
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	1.79	1.80
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	90.25	90.50
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—
			Deft. Rente, 40 fl. 5. 28.	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Juli.

Spec. Rente 50. Papier 59.90. — Spec. Rente 50. Silber 68.90. — 1860er Staatsanlehen 96. — — Bankaktien 716. — Kreditaktien 255.50. — London 121.65. — Silber 118.90. — Napoleons'or 9.74.